

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit
portofreier Zustellung vierteljährig
10 Lei noi (Francs), halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganzjährig
35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.
Buchstaben und Geldsendungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserate

Die 6spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.);
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haasenstein & Vogler und
Kudolf Hoffe; in Paris Agence Havas
und G. F. Daube & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von G. Græve & Comp., Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz den betreffenden Postämtern und unseren Agenten drämmerirt.

Nr. 233.

Sonntag, 23. (11.) Oktober 1881

2. Jahrgang.

Das nächste Blatt erscheint Montag Mittags.

Die Wahlbewegung in Deutschland.

Bukarest, 22. Oktober.

Je näher der Zeitpunkt für die Wahlen zum deutschen Reichstag rückt, um so höher steigen die Wogen der Agitation, um so greller tritt die Erbitterung der Parteileidenschaften hervor, welche durch die wenn nicht aufmunternde, so doch zum mindesten apathische Haltung der Regierung den antisemitischen und christlich-socialen Wählereien gegenüber längt jene Grenzen überschritten hat, welche die deutsche Wählererschaft bei ähnlichen Anlässen früherer Zeit stets zu respektiren wußte. Selbst zur Zeit der ärgsten socialdemokratischen Agitation haben die Versuche zur Sprengung gegnerischer Parteiversammlungen durch absichtlich herbeigeführte Tumulte der Minorität zu den Ausnahmen und zu jenen Mitteln einer rüden, jedweden Anstandes baaren Wühlerei gehört, welche von allen ernstesten Politikern ohne Unterschied der Parteifärbung verurtheilt wurden. Heute ist die Taktik des „Sprengens“ zu einem ganz methodisch durchgeübten Wahlmanöver geworden, zu welchem die Anhänger des Hofpredigers Stöcker und seines enfant terrible Dr. Henrici allen liberalen Versammlungen gegenüber greifen, deren Thüren man ihnen nicht vorsichtigerweise geschlossen hat. Daß die unter solchen Umständen zur Nothwendigkeit gewordene Beschränkung der Wählerversammlungen auf die engeren Parteigenossen keinen Fortschritt in parlamentarischen Leben bezeichnet, wird Jedermann zugestehen, welcher den hohen Werth des wechselseitigen Meinungsaustausches für die politische Erziehung eines Volkes kennt. Doch trifft die Verantwortung für diesen Rückgang keineswegs die liberalen Fraktionen, sondern einzig und allein die „Sprengkolonnen“ der antisemitischen und christlich-socialen Agitatoren, deren Rücksichtslosigkeit bei Wahl ihrer Mittel, nur durch die bodenlose Reckheit übertroffen wird, mit welcher eben diese Mittel in Anwendung gebracht werden. Kein Umweg wird gescheut, um für die Mitglieder der sogenannten „Sprengkolonnen“ Eintrittskarten namentlich in fortschrittliche Wählerversammlungen zu erhalten, so zwar, daß sich die liberale Presse genöthigt sieht, mit der Veröffentlichung der Namen jener Wiederwärtler zu drohen, welche durch die Anstiftung von Tumulten in fortschrittlichen Vereinen und Zusammenkünften der Polizei erwünschte Handhabe zur Auflösung der letzteren geben wollen.

Daß man von Seite der Polizeibehörde die Vorgänge bei den Versammlungen der Antifortschrittler und jenen der liberalen Parteien nicht mit gleichem Maßstabe mißt, ist durch Thatsachen hinlänglich erhärtet. Hat ja doch unlängst das Berliner Gericht mehrere Redakteure fortschrittlicher Blätter von der Anklage freigesprochen, einen Polizeioffizier dadurch in seiner Amtsehre gekränkt zu haben, daß sie denselben be-

schuldigten, bei den in einer Antisemitenversammlung vorgefallenen rohen Mißhandlungen mehrerer mit den Ansichten der Judenfeßer nicht übereinstimmender Gäste den ruhigen Zuschauer gespielt zu haben, ohne, wie es doch seine Pflicht war, die Auflösung der gewaltthätigen Versammlung auszusprechen. Aber auch in anderer Beziehung läßt die Regierung keine Gelegenheit vorübergehen, um ihre Parteistellung zu den Wahlen nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen. Bismarck selbst, welcher doch seinerzeit eine ziemlich scharfe Kundmachung gegen die Beeinflussung der Wahlen durch die Beamten erließ, geht damit den untergeordneten Organen mit einem keineswegs löblichen Beispiele voran. So hat der Reichskanzler auf die Anfrage der Wiesbadener Konservativen, ob ihm die Wahl des als Gegenkandidaten für Schulze-Delitsch aufgestellten Kontreadmirals Werner angenehm sei, geantwortet, daß er die Anwesenheit Werners im Reichstage für erwünscht halte. Wenn derartige Zwischenfälle sich wiederholen und sich der Reichskanzler geradezu mit den Gegnern der liberalen Opposition für identisch erklärt, dann dürfte es allerdings dahin kommen, daß die von den Konservativen bisher mit Unrecht ausgegebene Wahlparole „Für oder gegen Bismarck“ einen realen Hintergrund gewinnt — letzteres gewiß nicht im Interesse der Autorität eines um die Neugestaltung Deutschlands so hoch verdienten Staatsmannes, dessen ruhmvolle Erfolge auf dem Gebiete der äußeren Politik gewiß eine weit schrankenlosere Anerkennung und Würdigung finden würden, wenn er in richtiger Erkenntniß der Aufgaben seiner hohen Stellung über den Parteien auf die billigen Lorbern eines, wenn auch nur indirekt wirkenden Wahlagitators Verzicht leisten wollte.

Wie verberblich das Beispiel Bismarcks auf die Organe der mit seiner Wirthschaftspolitik übereinstimmenden Parteien wirkt, geht aus einem Artikel der offiziellen „Post“ hervor, welche die angeblich im Sinne der Opposition handelnden Beamten Meinungen mit der Denunziation bedroht. Daß andererseits die Regierungspresse selbst den Privatcharakter von Männern in schamloser Weise verdächtigt, welche wie Schulze-Delitsch, Georg Bunjen, Forckenbeck u. A. als Zierden der deutschen Nation gefeiert werden müssen, daß ferner in vielen Wahlbezirken die konservativen Kandidaten von den Behörden geradezu als Schützlinge der Regierung zur Wahl anempfohlen werden — das ist die Rehrseite des Bildes, welches die gegenwärtige Situation der Wahlbewegung in Deutschland darbietet. Rechnet man noch den in Form der Arbeiterversicherung und der in Aussicht gestellten Gehaltsaufbesserung für die niedrigen Beamten ausgesteckten Köder für das Arbeiter- und Beamtenproletariat hinzu, so kann man wohl sagen, daß gegenwärtig das ganze Arsenal der Regierungsmittel geplündert wird, um der liberalen Opposition Herr zu werden. Und zu welchem Zwecke? Um die nöthigen Stimmen für die Wirthschaftspolitik Bismarcks zu

erhalten? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß man sich einer argen Täuschung hingibt, wenn man durch das Ergebnis der nächsten Wahlen diesem Ziele näher zu kommen glaubt. Denn abgesehen davon, daß die liberalen Parteien kaum merklich geschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden, steht es mit der Zustimmung des Centrums zu den Wirthschaftsplänen des Reichskanzlers mehr als zweifelhaft und kann man daher mit Recht fragen, ob es des bekannten Scharfblickes des größten Staatsmannes unserer Zeit würdig ist, um eines so prekären Erfolges willen das parlamentarische System mit Füßen zu treten und auf dem Wege eines ganz Deutschland zeretzenden erbitterten Wahlkampfes in der mehr als unzuverlässigen Freundschaft der Ultramontanen einen Ersatz für die gänzliche Entfremdung der schonungslos an die Wand gedrückten Liberalen zu suchen.

Guland.

Bukarest, 22. Oktober. (Rumänische Zeitungstimmen). „Romanul“ bespricht das neue Programm für die Mittelschulen und führt aus, daß der beste Lehrplan nichts nütze, wenn die Lehrer nicht von dem Bewußtsein ihrer hohen Pflichten durchdrungen wären. Die Professoren der Mittelschulen müßten ab und zu Konferenzen abhalten, um die Schulfragen zu besprechen, auf die Unzulänglichkeiten des Lehrplanes hinzuweisen, und darnach zu streben, etwaige Mängel desselben zu beseitigen.

„Timpu!“ begrüßt freudig den Beschluß der heiligen Synode, wornach die kirchlichen Bücher revidirt und neu gedruckt werden sollen. Das Blatt erinnert an die Bibelübersetzung Luther's, aus der sich die jegige hochdeutsche Sprache entwickelt habe. Ähnliches sei auch in Rumänien vorgekommen. Zur Zeit der Reformation hätten die Calvinisten, um die Rumänen zum Calvinismus zu bekehren, die kirchlichen Schriften in's rumänische übersetzen lassen. Um die Befehlung des Volkes zu verhindern, hätten daraufhin die rumänischen Firften gleichfalls die kirchlichen Schriften in's rumänische übertragen lassen und auf diese Weise die Zersplitterung der Sprache im Dialekte verhindert und eine literarische Sprache geschaffen.

„Romania libera“ wirft dem Herrn Rosetti vor, daß er übel berathen war, als er auf einige harmlose antisemitische Hezereien hin, einen solch strengen Erlaß an die Präfekten richtete. „Die Umtriebe und verbrecherischen Aufreizungen gegen die Juden,“ erklärt das Blatt, „sind reine Hirngespinnste; kein Mensch im Lande denkt daran die Judenfrage auf jenen heißen und gefährlichen Boden zu stellen, auf dem sich dieselbe gegenwärtig in Deutschland und in Rußland befindet. Die Regierung hat sich daher umsonst aufgeregt, sie ist umsonst gleich dem edlen Ritter Don Quixote ausgezogen, um die Unterdrückten vor den Riesen und Zan-

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt“.

Quitra.

Eine Newyorker Kriminal-Novelle.

Frei nach dem Englischen

von

Dr. May Forking.

(9. Fortsetzung).

Fünftes Kapitel.

Eine New-Yorker Schönheit.

Mittlerweile waren alle unsere Bemühungen, etwas über das Schicksal und den Aufenthalt der Ver schwundenen in Erfahrung zu bringen, gänzlich erfolglos geblieben; selbst auf die von Mrs. Daniels eingerückte Annonce kam keine Antwort, und schon segann ich an einem Resultat unserer Nachforschungen zu zweifeln, als Fanny, das hübsche Hausmädchen, von Mr. Blake, deren Bekanntschaft ich kultivirt hatte, mir von Mrs. Daniels seltsamem Benehmen während dieser Tage der Erwartung erzählte und meine schlafende Energie zu neuen Anstrengungen spornte.

„Wenn sie ein Gespenst wäre,“ schloß Fanny ihren Bericht, „sie könnte das Haus unmöglich ruhelos durchwandern; nicht eine Minute lang vermag sie sich still zu verhalten; treppauf, treppab geht's in Einem fort, so daß selbst wir nervös werden, und wie bleich sie dabei ist, und wie sie zittert; ihre Hände beben so, daß sie es nicht wagt, eine Schüssel vom Tisch zu nehmen. Wenn Mr. Blake zu Hause ist, so hält sie sich stets in der Nähe seiner Thür auf, aber sie geht niemals hinein, sondern schreitet rastlos vor derselben auf und ab, die Hände ringend und mit sich sprechend, wie eine Wahnsinnige. Zweimal habe ich schon gesehen, wie sie die Hand an den Thürknopf legte, aber sie fuhr immer wieder zurück, als fürchte sie, sich zu verbrennen, und wenn die

Thür sich einmal öffnete und Mr. Blake heraustrat, dann flüchtete sie, so schnell sie nur irgend konnte. Was das Alles bedeutet, das weiß ich nicht, aber ich mache mir so meine eigenen Gedanken, und wenn es bei ihr nicht richtig im Oberstübchen ist — aber ich will weiter nichts sagen.“

Sobald ich dies gehört hatte, fühlte ich, daß es Thorheit gewesen wäre, die Sache aufzugeben. War ein Mann von Mr. Blake's Stellung mit in das Geheimniß verwickelt, dann war mir geholfen, meine einzige Beforgniß hatte darin bestanden, die ganze Affaire möchte sich in eine gewöhnliche Entführungsgeschichte auflösen, wie sie alle Tage vorkommen kann. Als mir Fanny gleich darauf mittheilte, Mr. Blake habe seinen Wagen bestellt, um des Abends nach dem „Charity Ball“ zu fahren, beschloß ich, ihm zu folgen, um zu erfahren, was wohl vorgefallen sein mochte, daß er von seinen sonstigen Gewohnheiten in so auffälliger Weise abwich.

Ich traf eine Stunde nach Beginn des Tanzes in der „Academy of Music“ ein und unwanderte dreimal das Parket, ehe ich seiner ansichtig wurde, und auch dann noch war ich ein wenig enttäuscht, denn anstatt ihn, wie ich gehofft hatte, inmitten einer Gruppe von Damen und Herren zu finden, hatte er sich mit einem alten Politiker in eine Ecke zurückgezogen und sprach mit ihm über die Aussichten ihrer Partei.

„Ist er nur deswegen hierhergekommen?“ dachte ich bei mir, „dann wäre es in der That besser für mich gewesen, daheim zu bleiben und der hübschen Fanny die Cour zu machen!“

Etwas ärgerlich faßte ich in der Nähe Posto und ließ die Damen Revue passiren. Nach einiger Zeit kam an dem Arme eines fremdländisch aussehenden Herrn eine Dame an mir vorüber, die ich auf den ersten Blick als das Original des in Mr. Blake's Hause befindlichen Portraits erkannte; um einige Jahre älter als das Bild, hatte ihre Schönheit einen etwas finsternen Ausdruck angenommen, der mir deutlich

zu verrathen schien, daß die Jahre nicht ganz so glücklich verstrichen waren, wie sie vielleicht gehofft hatte, als sie den alten französischen Grafen dem männlich-schönen Holman Blake vorzog; so deutete ich mir wenigstens den Blick geheimen Schmerzes, der in ihren dunklen Augen brannte, als sie das mit einem kostbaren Diadem geschmückte Haupt der Gede zu wandte, in welcher jener Herr stand und, ohne Zweifel seinen Augen begehnend, ihren zur Schau getragenen Gleichmuth ein wenig verlor, den sie erst nach einigen Minuten wieder gewann.

„Sie liebt ihn noch“, dachte ich bei mir und fixirte Mr. Blake, ob ich auf dessen verschlossenem Gesicht nicht irgend eine Regung zu entdecken vermochte; aber er lehrte mir unglücklicherweise gerade den Rücken zu, und so blieb mir nichts Anderes übrig, als der Dame zu folgen.

Es gelang mir nicht, ihr sehr nahe zu kommen; ihr Erscheinen war mittlerweile im Saale bekannt geworden, und bald umringte sie ein Kreis von Bewunderern und Anbetern. Das kümmerte mich indessen nicht, für mich kam es nur darauf an, ob Mr. Blake sie im Laufe des Abends ansprechen würde. Langsam und langweilig verging mir die Zeit, aber ein Detektive auf dem Posten, und sollte es auch nur ein eingebildeter sein, kennt keine Müdigkeit.

Endlich bemerkte ich, wie auch sie gelangweilt von der Schaar ihrer Bewunderer sich abwandte, und an dem Aufleuchten ihrer Augen erkannte ich, daß sich Jemand ihr nahen mußte, den sie schon längst mit Sehnsucht erwartete. Mr. Blake trat mit ruhiger Würde auf sie zu, beugte sich über ihre Hand und sprach einige Worte, die ich nicht verstehen konnte, dann begann er die bei derartigen Gelegenheiten unausbleiblichen Redensarten.

Sie antwortete ihm nicht, sondern klappte gleichgiltig ihren Fächer auf und zu, als wollte sie sagen: ich weiß, daß ich dies Alles über mich ergehen lassen muß, deßhalb will ich geduldig aussharren. Aber Minuten verflossen, ohne daß er

Hierzu eine Beilage.

berern zu retten, denn kein Volk der Welt hat so vielen Takt und eine so unverwundliche Geduld wie das rumänische. Keines hat großmüthiger gegen die Juden gehandelt als wir, nirgends haben sie eine wärmere Aufnahme als bei uns gefunden aber nirgends hat auch die Judenfrage einen so bedrohlichen Charakter für die ökonomischen Zustände des Landes angenommen wie hier. Die Schuld daran fällt voll und ganz auf die Regierung, weil sie nicht verstanden hat, rechtzeitig Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen des semitischen Elementes zu treffen und weil sie mit verchränkten Armen zusieht, wie der Handel Rumäniens von den Fremden in alleinigen Besitz genommen wird. Die Regierung sollte daher ihre Ermahnungen nicht ans Land richten, weil dieses sehr wohl weiß, wie es sich zu benehmen habe, sondern an die eigene Adresse."

"Binele publicu" stellt sich entrüstet über den seitens des "Romanul" gegen die Opposition erhobenen Vorwurf, daß dieselbe die Hilfe des Auslandes anrufen wolle.

"Es ist in der That hochkomisch," ruft das Blatt aus, "daß Leute, welche keinen Schritt machten ohne die Interessen und Wünsche der Fremden zu berücksichtigen, gegen uns einen derartigen Vorwurf erheben. Soviel Unverschämtheit hätten wir nicht von ernstern Leuten erwartet. Und man merke wohl auf, wie diese Pharisäer sich ausdrücken. Sie erklären, daß die Einmischung der Fremden in die Landesangelegenheiten das größte Uebel gewesen sei, worunter Rumänien gelitten habe. Ihr böses Gewissen zeigt ihnen also manchmal die Wunden, die sie durch ihr System nach der Pfeife des Auslandes zu tanzen, dem Lande zugefügt haben. Wenn nun der bloße Versuch ein Verrath ist, wie soll man die Handlungsweise der Nothen qualifiziren, welche keinen Schritt thaten, ohne zuerst das Ausland zu befragen, welche sich sogar zu blinden Werkzeugen der Juden herabgewürdigt haben?"

Bukarest, 22. Oktbr. (Kommentar zum neuen Stempelgesetz). Der heutige "Monitor" bringt nachfolgendes Communiqué: "Dem Ministerium sind Reklamationen zugekommen gegen die Ausführung des Art. 15 des Stempel- und Einregistrirungsgesetzes betreffend Fakturen, Conti und deren Kopien. Mehrere Behörden verlangen nämlich, das genannte Gesetz irrtümlich interpretirend, daß die Tage von 10 Bani nicht bloß einmal für das Original, sondern so oft bezahlt werde als dem Original Duplikate der Fakturen oder Conti beiliegen. Um jede Konfusion zu beseitigen, bringt das Ministerium hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Tage von 10 Bani nur in dem Falle auch von den Kopien der Fakturen oder Conti erhoben werden darf, wenn die Kopien separat vom Original ausgefertigt sind. Wenn aber eine oder mehrere Kopien dem Original beiliegen, so wird nur letzteres gestempelt. Auf der Kopie muß aber, entweder von der Person oder von der Behörde, welche das Original in Händen hat, bemerkt werden, daß für die Abstempelung des Originals 10 Bani bezahlt worden sind."

Bukarest, 22. Oktober. (Donaukommission). Wie man aus Paris meldet, wird die Herbstsession der europäischen Donaukommission in Galatz erst am 25. November eröffnet werden.

Ausland.

Bukarest, 22. Oktober.

Deutschland. Die Nachricht über den bevorstehenden Besuch des Königs von Italien am Wiener Hofe hat zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß durch diese Entree die bisherige deutsch-österreichische Bündniß alterirt werden könnte. Gegen diese Anschauung wendet sich nun ein Wiener Korrespondent der "Kreuzzeitung" mit der Ausführung, daß der Friedensstandpunkt dieser Allianz nach wie vor derselbe bleibe und daß der Anschluß anderer Staaten an dieselbe die Zustimmung zu diesen Friedensintentionen voraussetze. — Ein

einen andern als den gewöhnlichen Unterhaltungston anschlug; zornig blickte es in ihren dunkeln Augen auf und das konventionelle Lächeln schwand aus ihrem stolzen Gesicht; sie ließ den Blick im Saale umherstreifen, bis er mit einem Schein der Befriedigung auf eines der Fenster im Saale fiel. Ich merkte sofort, daß die Weiden sich dorthin zurückziehen würden, und verbarg mich rasch hinter einem nahen Vorhang, von wo aus ich ihr Gespräch hören konnte.

Es dauerte nicht lange, so waren sie zur Stelle. "Sie sind ja heute Abend ganz umschwärmt von Bewunderern," lauteten die ersten Worte, die Mr. Blake im ruhigsten und höflichsten Tone sprach.

"Meinen Sie?" antwortete sie mit leichtem Spot, "ich war der Tadaijen gerade überdrüssig, als ich Sie auf mich zukommen sah."

Eine kurze Pause trat ein; ich nahm mein Taschmesser, trennte eine Naht im Vorhang auf und schaute hindurch. Er fixirte sie scharf, doch drückten seine Mienen eine merkwürdige Zurückhaltung aus; er betrachtete den schönen Kopf mit den nachtschwarzen Flechten, zwischen denen kostbare Juwelen glänzten und funkelten, ihre weiche, olivenfarbene Stirn, die halb verschleierten Augen, in denen ein leidenschaftliches Feuer brannte, die zitternden Purpurlippen und die Sammetwangen, die sich in heißem Erörthen höher färbten. Seine Blicke umfaßten die ganze üppige, in rubinrothen Sammet gehüllte, mit reichen Spitzen geschmückte und von diamantenen Thautropfen flimmernde Gestalt, und ich erwartete jeden Moment, daß er die Maste der Reserve fallen lassen und sich an der Schönheit der voll aufgeblühten Rose laben würde, die offenbar seiner hartete.

Aber kalt kehrten seine Blicke auf ihr Antlitz zurück und ich hörte ihn in noch gemessenerem Tone als vorher sagen:

"Ist es möglich, daß die Gräfin de Mirac die Gulbungen amerikanischer Plebejer duldet, wie wir es sind? Ich hätte es nicht für möglich gehalten, gnädige Frau."

Langsam heftete sie die dunklen Augen auf ihn und stand da wie eine Statue.

(Fortsetzung folgt.)

sonst verlässlicher Berliner Korrespondent der "Bohemia" konstatirt, daß der Besuch Gambettas in Varzin in der That stattgefunden habe und in unterrichteten Kreisen als authentisch bezeichnet werde. Von maßgebender Seite werde aber das Infognito Gambettas jetzt noch respektirt und so lange geachtet werden, bis Gambetta selbst das Aufgeben des Infignitos für angezeigt halte. Der mysteriöse Besuch sei ein Trumpf in Bismarcks auswärtiger Politik, der dadurch nicht an Bedeutung einbüße, daß er incognito erfolgt sei. Ueber kurz oder lang werde Gambetta offen über die Thatsache sprechen, die er nicht zu bereuen und deren er sich nicht zu schämen brauche.

Als bezeichnend für die Stimmung der besseren Klassen Berlins wird die Thatsache mitgetheilt, daß sich von dem am 18. d. in 58 verschiedenen Lokalen von konservativer Seite arrangirten sogenannten "deutschen Volksfeste" alle besseren Bevölkerungsklassen demonstrativ fern gehalten haben. Der Berliner Bürger wollte eben den Gedenktag an die Schlacht bei Leipzig, an die Krönung Wilhelms und an den Geburtstag des allverehrten Kronprinzen nicht zu einer reaktionären Wahlagitation herabwürdigen lassen.

Oesterreich-Ungarn. Der Prager "Bohemia" zu Folge ist Graf Kalnoth zum Minister des Aeußern designirt und soll an dessen Stelle Graf Wimpffen als Votschafter nach Petersburg gehen. Graf Kalnoth ist trotz seines fremdartig klingenden Namens ein Deutscher und gehört zur Wählerklasse des mährischen Großgrundbesitzes. Daß Kalnoth bei den inneren Parteikämpfen keine Rolle gespielt hat, dürfte ihm bei der gegenwärtigen Sachlage um so eher als Unempfehlung dienen, als derzeit weder ein einragirter Parteimann aus der Westhälfte des Kaiserstaates, noch auch ein hervorragender ungarischer Parlamentarier zur Führung des auswärtigen Amtes geeignet befunden werden kann.

Frankreich. Gambetta wurde vorgestern in Paris erwartet, wo er eine weitere Besprechung mit Grévy haben wollte. Wie verlautet steht für den Fall, als er die Regierung übernehmen sollte, eine große Personalveränderung bei Besetzung der höheren Beamtenstellen in Aussicht. — Nachrichten aus Afrika zu Folge stößt der Vormarsch nach Kahrwan (Keruan) auf mannigfache Hindernisse, da sich sowohl die Transportmittel, als auch die Vorkehrungen zur Krankenpflege als ungenügend erweisen. Auch über die ungenügende militärische Verpflegung der aus Frankreich hinübergeschickten jungen Soldaten wird Klage geführt.

Rußland. Der "Rölnischen Zeitung" zu Folge befürchtet man in Petersburg allen Ernstes einen gegen die wohlhabenden Klassen geplanten sozialistischen Putschversuch, zu dessen Verhinderung die Truppen in den Kasernen zusammengehalten werden. Außerdem hat die Anarchistenpartei in letzter Zeit folgende Proklamationen erlassen: 1) an die uralischen, donischen, orenburgischen, kubanischen, terschen, astrachanschen, sibirischen und anderen Kosaken, die zum Abfall von Alexander III. aufgefordert werden; 2) eine Bekanntmachung des Exekutivkomitees an das Volk der Ukraine in kleinrussischer Sprache gegen die Juden gerichtet, in der Druckerei der "Narodnaja Wolja" hergestellt wie die übrigen; 3) eine Proklamation an die Arbeiter Rußlands; 4) das Programm über die Arbeiter von den Mitgliedern der Partei der "Narodnaja Wolja", herausgegeben von der Redaktion der "Narodnaja Wolja", und 5) das Programm des Exekutivkomitees, bestehend aus 6 Hauptpunkten mit 24 Unterabtheilungen, unterzeichnet von "Isполнителни Комитет" (Exekutivkomitee), gedruckt schon am 27. August in der Druckerei "Narodnaja Wolja" und nun erschienen, wie darunter zu lesen, in "dritter Auflage". Die beiden jüngsten Proklamationen in Großformat sind vom 13. und 15. September an die Kosaken und das Volk der Ukraine, dem Publikum indessen erst ganz kürzlich zu Gesicht gekommen, weil der Druck vermuhtlich langsam vor sich geht.

England. Das bereits mehrfach erwähnte Manifest, in welchem die Mitglieder der Landliga zum passiven Widerstande gegen die Regierung aufgefordert werden, ist von Parnell, Davitt, Brennan, Sexton und Egan unterzeichnet. Es wird darin die Regierung beschuldigt, dem Lande die jetzige Krisis dadurch aufgebrängt zu haben, daß sie die Landbill den Pächtern durch terroristische Maßregeln aufzwingen wollte, bevor dieselbe noch als einzige Macht erprobt war, durch deren Unterstützung den irischen Pächtern auf gesetzlichem Wege solide Vortheile zugeführt werden konnten. In Folge der Verhaftung der Führer und der Hauptbeamten der Liga sei dieselbe gezwungen, die Absicht, die Landakte zu erproben, aufzugeben. Sie ertheilte den Pächtern den Rath, keinen Pacht zu zahlen, bis die Regierung den Terrorismus aufgibt und die konstitutionellen Rechte des Volkes neuerdings herstellt. — Dienstag Abends fielen in Dublin neuerdings Ruhestörungen vor. Der Pöbel zertrümmerte die Laternen und Schaufenster und plünderte die Läden. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 2000 Pfund veranschlagt. Die Polizei zerstreute schließlich die Ruhestörer. Wenn unter solchen Umständen officöse Londoner Berichte von der Wiederherstellung der Ruhe sprechen, so bedarf es wohl keines besonderen Hinweises, daß diese Meldungen nur mit Reserve aufzunehmen sind. — Bezeichnend für die Situation ist das neuerliche Austausch des Gerüchtes, welches von einer nahe bevorstehenden Verfassung Gladstones in das Oberhaus spricht. Da mit dieser Meldung die weitere Nachricht verbunden ist, daß Gladstone die Premierschaft an Lord Granville abgeben und nur als einfacher Minister im Rathe der Krone bleiben will, so ist wohl der Schluß gestattet, daß Gladstone über die Erfolge seiner Politik nicht sehr erbaudt ist und deshalb auch die Lust zur weiteren Führung der Staatsgeschäfte verloren hat.

Italien. In Westtätigkeit der von uns bereits gebrachten Mittheilung, daß der Votschafter am österreichischen Hofe, Graf Robilant, beauftragt sei, die letzten Verhandlungen wegen des bevorstehenden Besuches des Königs Humbert in Wien zu führen, schreibt das Wiener "Fremdenblatt" vom 20. d.: Der italienische Votschafter Graf Robilant, welcher einige Tage im Hoslager von Monza weilte und gestern hier eintraf, reiste gestern Abends nach Budapest und wird schon

am Donnerstag Nachts hierher zurück erwartet. Es könne für Jedermann, der über die Anschauungen der hiesigen maßgebenden Kreise unterrichtet ist, wohl keinem Zweifel unterliegen, daß, falls Graf Robilant eine auf den eventuellen Besuch des Königs Humbert bezügliche Anfrage überbringt, die Antwort nur in freundlichem, bejahenden Sinne ausfallen wird. Der "Pester Lloyd", welcher den Entreegerüchten gegenüber eine mehr reservirte Haltung einnimmt, glaubt auch diesmal betonen zu können, daß man in Oesterreich maßgebenden Orts derzeit ebensowenig von einer Zusammenkunft der Monarchen Italiens und Oesterreich-Ungarns wisse, wie im Sommer, gesteht aber zu, daß es immerhin möglich sei, daß der am Mittwoch von Kaiser Franz Josef empfangene italienische Votschafter Graf Robilant der Ueberbringer von auf eine Entree bezüglichen Mittheilungen sei und daß ferner die Beziehungen der habsburgischen Monarchie zu Italien die denkbar günstigsten sind, ohne daß diese Wendung österreichischerseits mit irgend einer Untreue Frankreich gegenüber erkaufte wurde. Biel bestimmter drücken sich über die in Rede stehende Fürstenzusammenkunft die der italienischen Regierung näher stehenden Blätter aus. So meldet beispielsweise "Il Sole", daß König Humbert als Gast die näheren Bestimmungen betreffs des Zeitpunktes der Entree ganz dem Ermessen des österreichischen Kaisers überlasse. Daß Cairoli seine angeblichen früheren Bedenken gegen die Veranstaltung einer Begegnung König Humberts mit Kaiser Franz Josef völlig fallen gelassen hat, geht aus einer in ihrer vorliegenden Form allerdings wenig glaubwürdigen, aber für die Situation doch sehr bezeichnenden Meldung des "Capitano Fracassa" hervor, nach welcher sich der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn sehr lobend über die jüngste Haltung zur projektirten Reise Humberts nach Wien ausgesprochen haben soll. Als Rückwirkung der allerdings erst ihrer Durchführung harrenden Fürstentreife, für welche die Direction der Eisenbahngesellschaft "Alta Italia" bereits die nöthigen Weisungen erhalten haben soll, kann die Meldung dienen, daß die Chefs des Irredentisten-Komitees schon vor einigen Wochen die Auflösung ihrer gegen Oesterreichs Besitz gerichteten Gesellschaften beschlossen haben.

Bulgarien. Der bekannte panslavistische Aktaw hat sich veranlaßt gesehen, dem Fürsten Alexander ein Privatstimium in der höheren Regierungskunst nach panslavistischer Methode zu ertheilen. Herr Aktaw hat diesen Unterricht mit einem an den Fürsten gerichteten Briefe begonnen, in welchem er sich unter Hinweis auf den demokratischen Grundzug im Charakter des bulgarischen Volkes über dessen Anschauungen folgendermaßen ausspricht: "Es liebt die soziale Gleichheit und will nur von Personen regiert werden, die von ihm gewählt sind und sein Vertrauen genießen. Es wünscht keine Regierung mit occidentalen Formen, sondern eine durchaus slavische. Wenn Em. Hoheit als Fürst in Bulgarien bleiben wollen, so müssen Sie sich dem Volke nähern."

Schweiz. Die schweizerische Bundesregierung hat neuerdings einen Beweis erbracht, daß in Sachen der Gewissensfreiheit alle Großstaaten Europas zu ihr in die Schule gehen könnten. Nach Artikel 27 der Bundesverfassung sollen nämlich die öffentlichen Schulen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Gewissensfreiheit besucht werden können. Nun hat aber der Rector der Zuger Industrieschule in das Schulzeugnis eines früheren Schülers geschrieben: "M. war sehr nachlässig in Erfüllung seiner religiösen Pflichten." Die dagegen von M. und dessen Vater erhobene Einsprache wurde von der Aufsichtscommission, dem Erziehungsrathe und Regierungsrath abgewiesen. Die Angelegenheit kam hierauf an den Bundesrath und dieser hat am 11. ds. entschieden, daß der Rector in Zug nicht berechtigt gewesen sei, eine strafende Zensur in religiöser Beziehung auszuüben, und daß somit die Kantons-Regierung sowohl für diesen als künftige Fälle die erforderlichen Weisungen an ihre Schulbehörde zu erlassen habe.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 22. Oktober.

Seine Majestät der König kam gestern Nachmittag nach dem Palais in Bukarest und besichtigte eingehend die Arbeiten an der Hauptwache und an der Manege. Nach einem zweistündigen Aufenthalt begab sich der König nach Cotroceni zurück.

Ihre Majestät die Königin hat gestern den Dichter Basile Alexandri in einer besonderen Audienz empfangen.

Personalnachrichten. Se. Majestät der König wird morgen um 11 Uhr den Generalkonsul der Niederlande in Galatz in einer besonderen Audienz empfangen. — Der Unterrichtsminister Herr Urechia, der sich gegenwärtig in der Dobrußtscha befindet, trifft nächsten Montag hier ein. — Der Zaffher Präsekt, Herr C. Cerech, befindet sich gegenwärtig in Bukarest.

Diplomatisches Diner. Heute Abends veranstaltet der Minister des Aeußeren, E. Statescu, zu Ehren des englischen Gesandten, Herrn White ein Diner, an dem mehrere diplomatische und politische Notabilitäten theilnehmen werden.

Hymen im Waisenhanse. Die heirathsfähigen Mädchen des Asyls Helene kommen der Reihe nach unter die Haube. Demnächst wird nämlich der Chef der ersten Section des telegrafischen Bureau vom Tirgovester Bahnhof, Herr S. Alexandrescu mit einem Mädchen der genannten Anstalt, Fr. Basile Radescu, einen ewigen Herzensbund schließen. Exempla trahunt! (Gute Beispiele ziehen!).

Eröffnungsbanket. Wie "Liberalul" erfährt, sind für das am 14./26. Oktober anlässlich der Eröffnung der Linie Buzeu-Marasesti stattfindende Banket 130 Einladungen erlassen worden.

Stadtväterliche Fürsorge. Unsere löblichen Stadtväter scheinen sehr hitzige Naturen um für empfindliche Kälte, unter der wir seit nahezu zwei Wochen frösteln, ganz unempfindlich zu sein, denn bis jetzt ist es den Herrn nicht in

den Sinn gekommen, die hiesigen Volksschulen mit Brennmaterial zu versehen. Die armen Kinder und die nicht minder bedauernden Lehrer zittern vor Kälte; aber das schießt unsere Stadtväter nicht an. Einer derselben soll sogar erklärt haben, daß die Nichtvertheilung des Brennmaterials aus wohlverwogenen Gründen geschehe, da man die Jugend frühzeitig abhärten, und an die Kälte gewöhnen müsse. Wir möchten aber diesem spartanischen Herrn anrathen, dieses Abhärtungssystem anstatt auf Unkosten der Kleinen vorerst an sich selbst vorzunehmen.

Ertappte Einbrecher. Einige Diebe versuchten vorige Nacht in das Haus des Herrn Gaga (Calea Roschilor) einzubrechen und hatten bereits die Thüre mittelst eines Dietrichs geöffnnet, als sie von der Polizei überrascht und verhaftet wurden.

Die Polizei und die Dienstboten. In der „Gazette de Roumanie“ finden wir nachfolgende Bemerkungen über unser polizeilich über die Gebühr bevormundetes Dienstbotensystem: Ein Reglement verpflichtet die Dienstboten, sich mit einem Büchel zu versehen und die Dienstgeber werden angehalten, nur Dienstboten, die ein solches aufweisen können, in ihren Dienst zu nehmen, die Tage für dieses Büchel beträgt 2—5 Francs, also eine Bestenuerung auf das Recht, sein Brod zu verdienen. Das polizeiliche Dienstbotensystem scheint seine Aufgabe aber nur darin zu sehen, möglichst viele Tage einzulassen und sind in der That mit deren Eintreibung nicht weniger als 14 Beamte beauftragt, welche den ganzen Tag in der Stadt herumrennen und unnachlässig jeden Dienstboten verhaften, der dieses famose Büchlein nicht vorweisen kann. . . Gegenwärtig arbeitet man an einem neuen Reglement, das noch viel drakonischere Bestimmungen enthält. Das Dienstbotensystem wird darin zu einem wahren Korrektrienal erhoben und mit der Befugnis ausgestattet, als erste und letzte Instanz Freiheitsstrafen von 2, 4, 6 Tagen zu dikiren. Eine solche Verfügung ist im höchsten Grade lächerlich und wird die mangelhafte Organisation dieses Theiles der polizeilichen Verwaltungsthätigkeit nicht beseitigen, da die Polizei zu viel andere Dinge im Auge haben muß, als daß es ihr gelingen könnte, sich erfolgreich mit der Verbesserung des Dienstbotenpersonals zu befassen. Die Polizei würde am besten thun, wenn sie den Privaten die Errichtung von Dienstbotensystemen überlasse und sich auf die Ueberwachung derselben und auf die Verhütung von Mißbräuchen beschränken wollte.“

Ein gewissenhafter Sanitätsbeamte. Der Thierarzt, Herr Calbeu hat demissionirt und seine Demission durch den Verfall, in dem sich das Sanitätswesen befindet, motivirt.

Die Bukarester Kommunalsteuern. Vergangenen Montag sind die alten Kommunalsteuern der Stadt Bukarest an eine aus den Herrn G. Joan, Terlenti, Galfon und Armorosch-Blank bestehende Kapitalstengruppe um den Preis von 2,670.000 Francs (um 300.000 Francs mehr als der frühere Preis betrug) vergeben und ist die diesbezügliche Offertverhandlung von der Primarie bereits genehmigt worden. Die Genehmigung des Ministeriums des Inneren wird demnächst erfolgen. Was die neuen Kommunalsteuern betrifft, so werden dieselben wahrscheinlich von der Primarie in eigener Regie erhoben werden und soll die Reklamation Oesterreichs gegen die neuen Kommunalsteuern, von denen ein Theil gestrichen werden soll, die Primarie zu diesem Entschlusse veranlaßt haben.

Neues Tribunal. Wegen Geschäftsüberbürdung des Arrondissementtribunals (Judecatoria de ocol) in Galatz wird demnächst in der genannten Stadt ein zweites Arrondissementtribunal kreirt werden.

Aus Galatz wird uns nachfolgender Fall gemeldet: Der Major des hier stationirten Dorobanzen-Bataillons Herr A. . . ist vor einigen Monaten von seiner Vorsteherin mit mehreren Tugenden beglückt worden, welche er alle bis auf Eines verschenkt. Herr K. Buchhalter eines hiesigen sehr geachteten Bankhauses, ein Deutscher, bekam aus zweiter Hand auch Eines derselben. Zufällig verschwand vor einigen Tagen der Hund des Majors auf eine ganz unerklärliche Weise; vielleicht deshalb, weil er mit seinem allzu gestrengen Herren nicht harmonieren konnte. Der Major gerieth hierüber außer Rand und Band, setzte alle Hebel in Bewegung, um den Hund ausfindig zu machen. Er alarmirte sogar die ihm zur Verfügung stehende Ordnung und befaßte dieselben auf das strengste, das edle Thier unter allen Umständen zu ermitteln. Eines Tages wurde nun Herr K., welcher mit seinem Hund spazieren ging, urplötzlich von bewaffneten Soldaten arretirt und aufgefordert, sich sofort zum Major A. zu begeben. Der so angehaltene nichts Arges ahnende Buchhalter folgte den Soldaten in der Voraussetzung, daß diese von ihrem Vorgesetzten wegen ihres groben Benehmens eine tüchtige Sektion bekommen würden. In dem Augenblicke aber, als Herr K. in die Wohnung des Majors eintrat, wurde er von diesem mit Rippenstößen empfangen und als der vermeintliche Hundebieb in schändlichster Weise mißhandelt. Als nun Herr K. gegen diese Unmenslichkeit zu protestiren und einzuwenden wagte, daß er im Stande sei, durch glaubwürdige Zeugen, des Majors Behauptung zu widerlegen und auch denjenigen vorzuführen, von dem er den Hund bekommen, ließ ihn der Major zu guterletzt einfach durch die Soldaten hinauswerfen. Ueber diese Gewaltthat des Herrn Majors wurde beim hiesigen Generalkommando im Beisein von Zeugen und des Herrn, von dem Herr K. seinen Hund bekommen, eine Klage geführt; daselbe erklärte sich jedoch für inkompetent, in dieser Sache irgend eine Verfügung zu treffen. Es fragt sich nun auf welche Weise der durch das unqualifizirbare Vorgehen des Majors so brutal beschimpfte Deutsche Satisfaktion und den Hund erlangen kann? Schließlich wird ihm, falls die Militärbehörde sich der Sache nicht annehmen will, nichts Anderes übrig bleiben, als sich an die deutsche Gesandtschaft mit der Bitte um ihre gewiß nicht vergebliche Intervention zu wenden. Denn Deutschland ist nicht der Staat, welcher seine Landeskinder ohne Ursache mißhandeln läßt.

Die Jassyer Zolldefraudation. Die am Jassyer Zollbureau begangenen Benachtheiligungen des Fiskus, in Folge dessen, wie wir gestern gemeldet, drei Speiditeure verhaftet worden sind, betragen mehrere Hunderttausend Francs.

Ein rumänischer Pestalozzi. Das Jassyer Literaturblatt „Convorbiri Literari“ bringt in der letzten Nummer eine rumänische Kulturkizze, welche in humoristischer Weise die Lehrmethode der rumänischen Dorfschullehrer persiflirt. Sandu Zintila heißt dieser edle Pädagoge, dessen geographische Lehrstunde wir behorchen wollen:

„Meine lieben Kinder,“ beginnt Herr Zintila, „ich habe euch gesagt, daß die Erde so rund wie ein Ei ist, und habe daran die Bemerkung geknüpft, ihr solltet Eier mitbringen um euch diesen geographischen Lehrjah vor Augen zu führen. Wer hat Eier mitgebracht?“

„Ich, ich,“ rufen ein Paar Knaben.
„Ich sehe, meine lieben Kinder, daß nur Zehn Knaben Eier gebracht haben, nur diese allein werden daher erfahren, wie die Erde aussieht; die andern müssen, um nicht zurückzubleiben, morgen die Eier bringen.“ Herr Zintila nimmt hierauf die geographischen Exempel in Empfang und legt sie sorgsam in seinen Hut. „Und nun, Kinderchen wollen wir fortfahren. Zum Zeichen, daß keine Sündfluth mehr eintreten werde, hat Gott den Regenbogen geschaffen. Du, Giza, wie siehst ein Regenbogen aus?“ Der Knabe streicht mit dem Hemdärmel über seinen Mund und stottert: Der Regenbogen ist karrirt.“

„Und seine Form?“
„Rund.“ „Über wie so rund?“

„Wie eine Wurst,“ ruft der Knabe triumphirend aus.
„Bravo, wie eine Wurst, aber damit ihr davon eine bessere Vorstellung habet, frage ich, wer hat Würste mitgebracht?“ Die Knaben schweigen. „Was ist das,“ ruft Herr Zintila aus, „Du, Petru, Basili und du Stefan, wenn ich nicht irre, ist gestern bei euch ein Schwein abgestochen worden, wo sind die Würste?“ Die Knaben beginnen langsam und mit traurigen Mienen die Würste aus den Busentaschen hervorzuziehen und legen dieselben auf den Tisch. „Herr Lehrer,“ ruft plötzlich Ghiza aus, „Petru und Stefan wollen den Regenbogen anbeißen.“ „Was den Regenbogen,“ sagt der Lehrer streng, hier Kinderchen werden keine Würste gegessen, hier nähr ich euch mit Wissenschaft; seht her, so sieht der Regenbogen aus.“ Hierauf legt Herr Zintila die Regenbögen zu den Eiern in den Hut. Auf diese Weise endet die geographische Lehrstunde des Herrn Zintila.

Aus dem Gerichtssaale.

(Affaire Bloch.) Vorgestern begann vor der ersten Sektion des hiesigen Tribunals die Verhandlung gegen Herrn Bloch. Des Vorsitz führte Herr Nacescu, die öffentliche Anklage vertrat der Primprofuror, Herr Culogiu. Die Vertheidigung Blochs haben die Herren Petru Gradisteanu, Demeter Giani und Kothivanu übernommen. Als Vertheidiger Sperlich's fungirte Herr Athanasias. Gestern wurde die Verhandlung fortgesetzt und dürfte dieselbe erst heute Nachmittag ihren Abschluß finden. Einen ausführlichen Bericht über die Gerichtsverhandlung werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 22. Oktober.
Berlin, 21. Oktober. Der Fürstbischof von Breslau, Forster, ist gestorben.
Karlsruhe, 21. Oktbr. Der Professor an der Heidelberger Universität, Geheimrath Bluntschli ist heute an einem Herzschlage verschieden.
Wien, 21. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die Entree zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien am 27. Oktober in Wien stattfinden. Der Graf Robilant hat die Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.
London, 21. Oktbr. Die englische Regierung schreitet zur Auflösung der Landliga, als einer ungesetzlichen Gesellschaft. Die ganze Presse billigt diese Maßregel. Ueber zwei Häfen Irlands, Londonderry und Droghoda ist der Belagerungszustand verhängt worden.
Belgrad, 21. Oktober. Die Ministerkrise ist beendet: Pirotshanaf bleibt Ministerpräsident und übernimmt das Portefeuille des Aeußeren, zum Justizminister ist Radovici ernannt worden. Mijatovici bleibt auf Wunsch des Fürsten Finanzminister.
Amsterdam, 21. Oktober. Der Dampfer „König der Meerlande“ ist versunken, 38 Reisende und Matrosen sind gerettet worden, ungefähr 175 Personen sind ertrunken.
Alexandrien, 21. Oktober. Das französische und das englische Panzerschiff haben gestern Abend unseren Hafen verlassen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Oktober.
Bukarester Geldmarkt vom 9. Oktober a. St. (21. Oktober neu). In Dacia-Romania fand ein Rückschlag statt, indem sie eine kleine Steigerung erfuhren, und per ultimo den Preis von Francs 392 erzielten. Nationalbank verharren bei den Kursen von gestern bei wenig Abgabe.
5% Rente schließt mit 90 1/4 ppr ultimo bei wenig Geschäft.
Schwache Umsätze.
Landwirthschaftliche Distriktsausstellung. Der Landwirthschaftsrath (comitia agricol) des Distriktes Mlow bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die landwirthschaftliche Ausstellung in der Ackerbauschule von Herestrau wegen unvorhergesehener Umstände erst am 25. Oktober a. St. eröffnet werden wird. Die für die Ausstellung bestimmten Produkte und Maschinen werden bis zum 20. Oktober und Vieh jeder Gattung bis zum 29. Oktober entgegengenommen. Die Prämienvertheilung wird Sonntag den 1. November a. St. erfolgen.

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus'

Strada Lipsicani 39, BUKAREST,

befähigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Incaasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Commissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold Silber oder Werthgegenständen.

Bukarester Kurs vom 22. (10.) Oktober	Gold	Waare
5% Rumän. Rente (amortif.)	L. n.	89 1/2 90 1/4
5% Rumän. Rente	" "	90 — 91 —
6% Staats-Obligationen.	" "	102 — 103 —
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	" "	102 — 103 —
7% Credit fonc. rum.	" "	102 1/2 103 1/2
7% " urb.	" "	101 1/2 102 1/2
8% Municipal-Obligat.	" "	106 1/2 107 1/2
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300).	" "	225 — 235 —
Municipal-Boose (20 Fres.)	" "	31 — 32 —
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	" "	392 — 400 —
" Rumänischen Nationalbank	" "	1700 — 1720 —
Türkenloose	" "	40 — 50 —
Gegenseitige Obligationen:		
6% Staats-Obligationen	L. n.	99 1/2 —
2% Rumän. Rente	" "	— —
Diverse:		
Gold gegen Silber	Procent	1 1/2 1 1/8
Gold gegen Hypothekar-Scheine	" "	1 1/2 1 1/8
Rumänische Bank-Billets	" "	1 1/2 1 1/8
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.18 2.15
Deutsche Mark	" "	1.23 1.25
Französische Banknoten	" "	99 1/2 100 1/2
Wiener Kurs.		
Napoleonid'or	5. W. fl.	9.38 —
Dukaten	" "	5.60 —
Berliner Kurs:		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	102. — —
8% Oppenheim	" "	111.70 —
Papier-Rubele	" "	218.10 —
Pariser Kurs.		
5% Rumänisch Rente	Fres.	91. — —
Türken-Boose	" "	46.50 —

Adresse für Telegramme: Marcus, Banquier, Bukarest

Angekommene Fremde.

Grand Hotel John Müller, (früher Drost.)	Frau Comandos f. Tochter, Proprietaire aus Konstantinopol.
Herr Kalimaki Catargi f. Familie f. rum. Minister aus Paris.	Hotel Dttelchano.
" Storr, Reisender aus London.	Herr Tache Kovoreanu Proprietair aus Krajova.
" Wollet Reisender aus Berlin.	" Teodoranu Deputirter aus Bitesfi.
" E. Mendel, Banquier aus Galatz.	" Josef Grünberg Kaufmann aus Braila.
" Nicolopulo, Banquier aus Braila.	" Soculescu, Proprietair aus Bitesfi.
" Rado Stannianu Advokat aus Ploesti.	

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesci, Ruzen, Focjani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz zc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min Nachts, Eilzug.
Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt zc.: 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug; 5 Uhr 30 Min. Nachmittags, gemischter Zug.
Nach Bitesfi, Craiova, T-Severin, Berciorova zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.
Von Jassy, Roman, Focjani, Ruzen, Ploesci und von Galatz, Braila zc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends, Personenzug.
Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci zc.: 12 Uhr Mittags gemischter Zug; 10 Uhr 25 Min. Abends, gem. Zug.
Von Berciorova, Turin-Severin, Craiova, Bitesfi zc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Boose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftes Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne alleits bekannt ist.

Eingefendet.

Bukarester Gasanstalt. Herr Redakteur! Sie haben in Ihrem Blatte schon vielfache Uebelstände mit Erfolg gerügt und wenn ich nicht irre, Ihre Leser aufgefordert, vorkommende Mißbräuche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Einen solchen habe ich Ihnen heute Seitens unserer löblichen Gasanstalt zu melden, die mit ihren Kunden verfährt, als ob wir uns nicht in einem zivilisirten Lande sondern in Honulolo, oder auf einem Punkte Zentralafrikas befänden. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Ich ließ in mein Bureau vor wenigen Tagen eine Gasleitung einziehen und erhielt kurz darauf von der Gasanstalt eine Quittung über den Erlag von 25 Francs, die ich sofort bezahlte, worauf man von mir die Unterfertigung eines Abonnements-Vertrages nebst einer Stempelgebühr von 5 Francs forderte. Ich unterschrieb den Vertrag, verweigerte aber die Zahlung der Stempelgebühr mit der Motivirung, daß, wenn die Gasanstalt eines Vertrages bedürfe, sie die Stempelgebühr zu zahlen hätte, da mir der Abschluß eines Vertrages gleichgiltig sei. Darauf hat die ehrenwerthe Direktion es für gut befunden, mir das Gas abzusperrern und will mich in dieser Weise zwingen, die Stempelgebühr, die, da sie nicht quittirt wird, wahrscheinlich in die Tasche des Direktors oder irgend eines anderen Beamten wandert, zu begleichen. Es ist ein Uebel, daß solch willkürliches und rohes Verfahren Seitens einer öffentlichen Anstalt in der Regel verschwiegen bleibt. Ich glaube daher der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen, wenn ich den Fall zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Bukarest, 22. Oktober 1881.

E. G.

Bukarester

Unterhaltungs - Anzeiger

Sonntag, 23. (11.) Oktober

National-Theater.
Societatea dramatica
Sonntag den 23./11. Oktober.
Cazaci și Poloni
Dramă în 5 acte cu mare spectacol de D. Derouleda.
Anfang precise 8 Uhr.

Theater-Dacia.
unter der DIRECTION der Frau
Fanny Tardiny
Sonntag den 23./11. Oktober.
Renegatul
său
Nebuna dela 7 turnuri.
Drama în 5 acte cu mare spectacol.
Anfang precise 8 Uhr.

Zirkus August Krembs

Große Galla-Vorstellung

mit abwechselndem Programm.

(Näheres die Anschlagzettel)

Anfang 8 1/2 Uhr Abend.

Café Smardan

in der Straße gleichen Namens (Deutsche Gasse)

Gütes Steinbrucher Bier

aus dem Depot der Ersten ungarischen Aktien-Bierbrauerei am hiesigen Plage, vertreten durch die Herren **ARMAND & JACQUES SLAMA.**

Das Glas 25 Centimes.

Preis über die Straße die Da Fres. 1.20.

(987) 24-30

MORITZ REISER.

Gallerie von

Kunst- und Naturseltenheiten

Strada Plevnei in der grossen Schauhütte.



Die erste Ausstellung ist nur noch kurze Zeit zu sehen, dann folgt die zweite Ausstellung mit sehr interessanten Gegenständen. Das kleinste Geschwisterpaar der Welt produziert heute neue **Zauberstücke.** Alles andere bekannt. Entree sammt Präsent 50 Bani

(1087) Hochachtungsvoll 2-3

C. Wodraschka.

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verloofung**, welche vom Staate genehmigt u. garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50.800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400.000** speciell aber

1 Gewinn à M.	250.000	1 Gewinn à M.	12.000
1 " " à M.	150.000	23 " " à M.	10.000
1 " " à M.	100.000	3 " " à M.	8.000
1 " " à M.	60.000	55 " " à M.	5.000
1 " " à M.	50.000	109 " " à M.	3.000
2 " " à M.	40.000	212 " " à M.	2.000
3 " " à M.	30.000	533 " " à M.	1.000
1 " " à M.	25.000	1.074 " " à M.	500
4 " " à M.	20.000	29.115 " " à M.	138
7 " " à M.	15.000	2c.	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloofung kostet

- 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder bei 8.—
- 1 halbes " " " " 1 1/2 " " 4.—
- 1 viertel " " " " 3/4 " " 2.—

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung oder Post-einzahlung des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen veranlaßt werden.

Unsere Collete war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000, 2c.**

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Oktober d. J.** zuzunehmen zu lassen

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloofung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

[1057 a] 6-7

D. O.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge Beschlusses des hiesigen k. k. öst.-ung. Konsulates ddo. 4. Oktober l. J. Nr. 8760 am 30. l. M. n. St. 11 Uhr Vormittags im Hause der Frau **Schlatter, Str. Stirbey-Roda Nr. 33**, mit der öffentlichen Versteigerung der nach dem hier verablebten öst.-ung. Staatsangehörigen Herrn **Wilhelm Thiery de Menonville** hinterbliebenen Nachlassgegenstände, bestehend in verschiedenen Wohn-einrichtungsstücken, Büchern, einigen ganz neuen Bronze-Statuen, einem Salon-Springbrunnen, einem eisernen Bahnwächterhäuschen sammt kompletter Einrichtung, Stahl-, Eisen-, Messing- und Blech-Mustern, Schmieröl für Maschinen, sowie diversen Patronen und Hülsen begonnen wird, und an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung hintangegeben werden.

Die Kauflustigen werden hiemit eingeladen, am bezeichneten Orte sich einzufinden, woselbst auch die zum Verkauf kommenden Gegenstände schon von jetzt ab täglich zur Ansicht ausgestellt sind.

Bukarest, 15. Oktober n. St. 1881

Georg Czetz
Freibühungs-Delegirter

[1078] 2-3

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (787) 21-52

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 50

Steinzeug-Röhren-Verkauf.

30% billiger wie Eisenröhren und dauerhafter. Eignen sich zu Abort-, Canal- und Wasserleitungs-Anlagen u. s. w.

Mildsteiner Steinzeug-Depot

Strada Jeni Nr. 12.

[1073] 2-3

Wer sich gut und elegant kleiden will für die Herbst- und Winter-Saison besuche gütigst den

Grand Bazar de Roumanie

7, Schelari-gasse 7,

wo die größte Auswahl fertiger Herbst- und Winter-Anzüge, Ueberzieher, Winter-Röcke 2c. aus den allerbesten Stoffen und aus eigener Erzeugung angelangt und zu den annehmblichsten Preisen zu haben sind.

NB. Es wird gebeten nur Schelari-gasse Nr. 7 beachten zu wollen. [1027] 12-39

HOTEL ROMANIA

Strada mare in Galatz

Hotel ersten Ranges, vom Geferligten neu renovirt, im Centrum der Stadt, unweit der Post, Börse dem Theater und den Behörden gelegen, empfiehlt einem P. T. reisenden Publikum seine mit allem Komfort eingerichteten Zimmer von Fres. 2-50 aufwärts. Dasselbst Restauration mit vorzüglichster romänisch-französisch- und deutscher Küche. Zeitungen in allen modernen Sprachen liegen auf. Um geneigten Zuspruch bittet

[1051] 8-28

JOSEF KRIPS.

Prof. Hieber

unterrichtet

im Englischen, Französischen, Italienischen und Deutschen in distinguirten Familien nach seiner probaten interlokutorischen Methode.

Adressen übernimmt aus Gefälligkeit die Redaktion d. Blattes und die Buchhandlung Szöbly. [1089] 1-3

Für Gänselieferanten!

Zu vermieten!
Eine größere und eine kleinere Wohnung möblirt oder unmöblirt. Auch ein größeres Caffee-Lokal. Strada Akademie Nr. 14 im Dr. Steiner'schen Hause. (1080) 6-20

Warnung

vor Ankauf des Looses Nr. 89,309 der Sächsischen Landes-Lotterie. [1085] 1

Zu verkaufen.

Brennholz, Prima-Qualität, in der Kiste und nach Gewicht, geschnitten, gehalten und zugestellt ins Haus **1000 Kilogramm Eichen nur Fr. 28, Buchen Fr. 34.** Abnehmer können ihre Bestellungen auch mittelst Brief an mich richten u. zw. unter der Firma: „Zum Löwen“, neben dem Bahnhof, Strada Griviza (Tirgovesti) Nr. 151. Achtungsvoll **P. Vassilescu.**

[1004] 16-30

Solide Personen werden als AGENTEN

für den Verkauf von Staatspapieren u. Loosen gegen Theilzahlungen bei guter Provision und fixem Gehalt gesucht. — Offerte in deutscher Sprache a. d. Deutsche Kommissionsbank, Berlin W., Friedrichstraße 66. [1063]

Travisani & Broehm

Fabrik

CHIRURGISCHER INSTRUMENTE,

Optik u. Mechanik.

Magazin: Calea Victoriei 48.

Fabrik: Strada Calvina 14.

Königl. Hoflieferanten

Verdienstmedaille Weltausstellung

Wien 1873.

Gegründet 1869.

30-52 [705]

Chirurgische Instrumente; Orthopädische Maschinen, Geradhalter, Corsets, Maschinen für Rückgratverkrümmung u. Schiefhals, Leibbinden, Leisten-, Schenkel- u. Nabelbruch-Bänder, künstliche Glieder, wie: Arme, Beine, Stelzfüsse, Krücken etc.

Elektrische Apparate zur Anwendung constanter galvanischer Ströme, electromagnetische Inductionsapparate, Rotationsapparate aller Systeme nach Gaiffe, Trouvé, Onimus etc.

Inhalationsapparate, Pulverisateure zur Desinfection, Morphiumspritzen etc.

Kautschuk, Augendouchen, Biberon, Monchovant, Milchpumpen, Schröpfgläser, Kinderklystiere, Mutterspritzen, Spritzpumpen, Eisbeutel, Luftpolster, Suspensorien, Harnrescipienten für Reisen etc., Fontanellebinden, Schwammflaschen, Badehauben, Schwimmgürtel, Muskelklopper, Sonden und Bougies aus Gummi und Metall, elastische Krampfaderrümpfe, Preservativs, Safety Sponge, Bettelagenstoff etc.

Verbandstoffe, Dr. Bruns Charpie-Baumwolle, hygroscopische und antiseptische Gaze, Carbol- und Salicylsäure Baumwolle und Jute, blutstillende Baumwolle und Compressen, Makintosh, Listers, Silck protective, Gutaperchapapier, Flanell-, Leinen-, Gaze- u. Gypsbinden, Catgut. (carbol. Darmsaiten) etc.

Bestellungen sowie Reparaturen aller in genannte Fächer einschlagenden Artikel werden zu den billigsten Preisen solid und schnellstens ausgeführt.

„Zum Anker“.

Niederlage

von Seide, Zwirne, Wolle und Baumwolle zum Nähen, Stricken, Säckeln, Sticken, Stopfen, in allen Farben.

Pottendorferwolle 1a Ecknerwolle, Estremadura 3-, 4-, 6- und 8 fach.

Mignardie für Häckelarbeiten.

Furusartikel und Parfumerien.



Den eröffnet gut sortirte

Kurzwaaren-

und

Schneiderartikel-

Handlung,

gute Qualitäten zu den

billigsten Preisen

Josef Gerskovicz

„Zum Anker“

Str. Lipskanie, Hanu

Slatar No. 2, vis-à-vis

Palais Dacia.

Sortirtes Lager mit allen Sorten Schneiderzugehörige, Futterstoffe, Feinwand, Canvas, Knöpfe, Einsatzbänder.

—

Chirting, Croisé,

Madapolam, Dr-

gantane, Musseline.

—

Stikerien, Spitzen,

Bänder, Schürze.

—

Strümpfe, Cravaten

und verschiedene Artikel.

—

37-100

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen **Flanells, Damenduch** von 1-50 bis 4 Fres. per Elle, echten schwarzen **Sammet**, die Elle von 5 bis 25 Fres., englischen **Sammet** in allen Farben von 2-50 bis 4 Fres., schwarze und farbige **Seide** für Kleider von 2-50 bis 8 Fres., gestreifte **Seide** von 2 bis 2-50 Fres., alle Farben **Cadimir**, **Atlas** für Decken von 5-50 bis 6 Fres., **Cadimir** für Decken in einer Breite von 4-50 bis 6 Fres., **Creton** für Möbeln assortirt zu 70 Bani, **Atlas** für Kleider in allen Farben von 2-50 bis 3 Fres., schwarzen **Atlas** von 2-50 bis 4 Fres., **Varlatan** in allen Farben 12 Fres., **Kleiderstoffe** zu 50, 70 Bani und 1-50 Fres., **Zeppige** aller Art, **Möbelstoffe**, **Vorhänge**, **Leinwand**, **Fischzeug**, **Merino**, **Berital**, **Pite-Stiderei** auf Leinwand und Merino, **Zwirn-Spizen**, **Valenciennes-Spizen**, **Creton-Spizen**, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte **Seide** die Elle per Fres 1-50 Hochachtungsvoll

[999] 12-100

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.

Heimische Münze.

Bukarest, 22. Oktober.

Wer von drauſſen her nach Rumänien kommt und einen Blick auf die Kursberichte unserer Blätter wirft, dem muß es sofort auffallen, daß, obgleich Rumänien keine eigentliche Goldwährung, ja nicht einmal eine im Umlauf befindliche Goldmünze heimischer Währung besitzt, die Kurse unserer Staats- und sonstigen öffentlichen Papiere in Gold angeſetzt werden. Statt des Leu muß man also in Ermangelung von Goldstücken einheimischer Prägung zu Napoleons oder Zwanzigfrankstücken, also zu fremden Münzen die Zuſucht nehmen, eine Abnormität, wie sie wohl auf keinem anderen Geldmarkte Europas nachgewiesen werden kann. So gering nun auch die Achtung ist, die wir vor dem Patriotismus des Geldmarktes in Kursachen haben können, so ist es unserer Ansicht nach doch ebenso überflüssig, als den internen Verkehr störend, wenn der heimische Geldmarkt, der sich bei seinen Kursausfällen stets auf den inländischen Verkehr berufen muß, eine fremde Währung zum Werthmesser für die im täglichen Umlaufe befindlichen Geldzeichen und Effekten anſetzt. Ueberflüssig deshalb, weil ja doch das Silber und die mit ihm al pari stehenden Hypothekarscheine und Banknoten in allen jenen Fällen das alleinige Zahlungsmittel bilden, in welchen die Zahlung nicht ausdrücklich in Gold bedungen wurde — und den internen Verkehr durch eine ganz unnöthige Umständlichkeit hemmen deshalb, weil der Privatmann, welcher Werthpapiere kaufen oder verkaufen will, erst zur Umrechnung des in Gold angeſetzten Kurſes derselben in Papier genöthigt ist.

Das Alles könnte sehr leicht vermieden werden, wenn man sich entschließen wollte, als Wertseinheit unserer Kurstabellen statt der Goldwährung unseren heimischen Leu anzusetzen, so wie er eben in Wirklichkeit vorhanden ist und als allgemein gebräuchliches Zahlungsmittel dient, d. h. den Leu unserer rumänischen Silberstücke und der mit denselben gleichwertigen Hypothekarscheine und Banknoten. Man wende uns nicht ein, daß eine solche rein geschäftliche Maßregel im Widerspruch mit dem Bestreben stehe, Rumänien der lateinischen Münzkonvention beizugesellen. Ein solcher Einwurf ist so lange gegenstandslos, als Rumänien keine Goldwährung besitzt, d. h. so lange, als nicht der Goldleu die geschäftliche Rechnungseinheit bildet. Bis dahin ist es aber noch weit, sehr weit, ganz abgesehen davon, daß für den Fall eines Ueberganges Rumäniens zu reiner Goldwährung auch eine entsprechende Aenderung der Kurstabellen sehr leicht durchzuführen wäre, indem man einfach statt des früheren als Rechnungseinheit dienenden Silber-Leu den Gold-Leu als Einheit für die Kursberechnung ansetzte. Doch wie gesagt, es wäre eitel Haarspalterei, sich mit Bedenken wegen den Schwierigkeiten einer in weiter Ferne liegenden Zukunft zu quälen, wo die Gegenwart so gebieterisch auf die Beseitigung des fremden Werthmessers für unsere einheimischen Kurse hinweist und ist daher nur zu wünschenswert, daß die in unseren Finanz- und Bankkreisen angeregte Idee, eine Aenderung in der Fassung unserer Kurstabellen zu Gunsten unseres heimischen Leu durchzuführen, allenthalben die gebührende Unterstützung finden würde. Der Verkehr mit dem Auslande, in welchem nach wie vor die Zahlungen in Gold geschehen würden, hat von einer solchen, bloß den internen Ver-

kehr betreffenden und durch die Münzverhältnisse Rumäniens wohl motivierten, wir können sagen patriotischen Aenderung gar nichts zu fürchten, und steht daher mit Sicherheit zu erwarten, daß das in unseren Börsenkreisen in Umlauf gebrachte Zirkular, dessen Unterzeichner sich verpflichten, in Zukunft die Devisen und Effekten nur in Lei noi, statt wie bisher in Gold zu handeln, einen Wendepunkt in unserer Kursberechnungsmethode bezeichnen wird.

Urbach über das Königspaar.

Herr Louis Urbach veröffentlicht in der „Revue politique et litteraire“ einen Artikel über Rumänien, dem wir Nachfolgendes entnehmen: Der König spricht französisch wie ein Rumäne, mit anderen Worten vollkommen und eben so gut wie ein Franzose. Sein Gebaren ist einfach, sein Blick fest, sein Wort loyal, seine Geberden fortdial; er hält sich nicht für einen Helden, weil er als Fürst und Soldat im Kriege tapfer seine Pflicht erfüllt hat, und für keinen großen Mann, weil er mit männlichem Muth sich der Aufgabe unterzogen hat, Rumänien zu dienen und an dessen Größe zu arbeiten, und glaubt ebenso wenig, daß er von einem besseren Stoffe als andere sei, weil er eine Krönung trägt. Er spricht vom Kriege, von seiner Rolle, von seinem Königthum mit einem hohen Verständniß; alle Tagesfragen sind ihm geläufig, er schaut denselben gerade in's Gesicht, ohne sich einzubilden, daß er sie beherrscht. Die Königin spricht französisch mit Leichtigkeit und schreibt unsere Sprache besser als viele Französinnen. Sie besitzt eine natürliche von keiner Etiquette bedeckte Würde und trägt grazios die rumänische Nationaltracht. Als ein Photograph sie eines Tages in diesem Kostüme photographiren wollte, da ließ sie sich mit einem Spinrocken, wie eine Bäuerin spinnend, abphotographiren. Ein Dichter würde sagen, daß sie die glücklichen Gesichte Rumäniens spinnet. Vielleicht wird sie es eines Tages selbst in Versen sagen. Leider (?) spricht die Muse zu ihr nur deutsch und ich konnte demnach nichts verstehen. Es wurde mir gestattet, die französischen Manuskripte der Königin zu lesen. Dieselben verdienen in der That ein eingehendes Studium.

Bunte Chronik.

Amerikanische Kunstgenüsse. In Mobile (Alabama) erregt gegenwärtig ein „stummes Quartett“ ungeheure Sensation. Die mitwirkenden Künstler spielen nämlich ohne Instrumente, sie ahnen nur deren Handhabung pantomimisch nach. Eine Lokalzeitung, welche über ein solches „Konzert“ berichtet, sagt, daß die Zuschauer zu dem stummen Spiel die Melodien piffen! Der Künstler der Einwohner Mobiles ist überhaupt ein ganz außerordentlicher. Unlängst ging auf einer dortigen Bühne ein Trauerspiel (!) in Szene, in welchem zwei lebende Alligatoren „auftraten.“

Ein neuer Aethiobe. Im Pariser „Gaulois“ finden wir die folgende Notiz, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: Der Prinz Napoleon wird — Aethiobe von Egypten . . . Nicht lachen . . . Es scheint, daß man in Italien diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hält, denn die „Nazione“, ein seriöses Blatt, weiß zu melden, daß die italienische Regierung in diesem Augenblicke bei den Großmächten Schritte ergreift, um Mon-Mon zum Nachfolger der Pharaonen zu machen. Auf diese Weise soll sich auch seine Reise nach Konstantinopel und seine Unterredungen mit den Häuptern des Islam, besonders mit

Langen; sie thut dies aus Sparsamkeit zu Fuß, sie nimmt dann einen späten Zug, denn sie hat zu Hause vor ihrer Abreise noch Verschiedenes in Ordnung bringen müssen. Diese während der Mittagsruhe gemachte Reise von 8 bis 10 Kilometer ist schon eine Anstrengung; vier weitere, in einem Koupé dritter Klasse zugebrachte Stunden haben eine noch größere Abspannung zur Folge. Indef die Amme erreicht Paris und begibt sich nach einem Vermittlungsbureau.

Ich hatte Gelegenheit, meine Herren, ein solches Ammen-Bureau zu besuchen. Es war ein sehr unsauberes Zimmer, wo diese Frauen, in einen kleinen Raum zusammengedrängt, Luft und Licht entbehren. Die Amme muß zwei, drei Tage und oft noch länger in diesem ungesunden Raume leben. Uebermüdung durch die Reise und der Nahrungswechsel machen sie krank. Endlich wird ihr ein kleiner „Parisien“ anvertraut; sie reist ab, das Kind, die Windeln, ein kleines Gefäßchen und den vorausgezählten Monatsbetrag der Pension mitnehmend. Die Rückreise findet unter denselben ungünstigen Umständen statt, wie die Hinfahrt; an der letzten Station erwartet der Mann seine Frau, um ihr beim Tragen des Gepäcks behilflich zu sein. Die Frau bringt Geld mit; man geht in ein Wirthshaus und regaliert sich, wie man es in der Normandie eben zu thun pflegt, indem man Kaffee und viel Branntwein trinkt. Was kauft man, ehe man den Heimweg nach dem Dorfe antritt?

Kaffee und Branntwein. Zu Hause angelangt, kommen die Nachbarn, hören wie es gegangen sei; man setzt sich zu Tische; man trinkt zusammen.

Nach den beiden Fahrten, nach dem Aufenthalt in Paris, nach den verschiedenen „Stärkungen“ zittert man beim Gedanken an die Milch, welche diese unglückliche Amme dem schwächlichen, kleinen Ankömmling aus der Hauptstadt reichen wird; — in der That zeigt sich das Kind bald von Erbrechen und Diarrhoe befallen! Sehen wir, wie man es pflegt.

Ein Arzt wird nöthig. Der Doktor wohnt in der Stadt, im Hauptorte des Kantons. Der Mann der Amme soll ihn herbeirufen; es sind 16 Kilometer zurückzulegen; deshalb zögert er. Warten wir bis Morgen, sagt der Mann jeden Tag; vielleicht tritt eine Besserung ein. Der Landmann nämlich verliert, wenn er nach der Stadt geht, einen halben Arbeitstag der so kostbaren Erntezeit, also ungefähr 2 Francs, für solche Leute schon eine Summe. Endlich aber, da das

Bezug auf seine Stellung zur Polygamie, erklären . . . Uah! Uah! . . . Wenn dieser Traum sich erfüllen sollte, dann können für die Operette noch schöne Tage kommen! . . .

Aufgelesen. Vor wenigen Tagen wurde in einem Städtchen des badischen Oberlandes einem heißblütigen Antisemiten ein Streich gespielt, der bei der geringen Bedeutung der betheiligten Person kaum erwähnenswerth wäre, wenn er nicht das ganze Treiben dieser sauberen Gesellschaft kennzeichnete. Ein Wirth in genannten Städtchen erhielt aus der Hauptstadt des betreffenden Ganes ein ausschließlich dem Antisemitismus dienendes Blatt in geschlossenem Couvert zugesandt. In dem beigelegten Schreiben wird der Adressat angefragt, ob er nicht bereit wäre, für die Verbreitung solcher Blätter Sorge zu tragen, wenn ja, dann würde ihm allwöchentlich eine größere Anzahl von Exemplaren zugesandt werden. Der Aemste war aber leider an die unrichtige Adresse gekommen. Mit mehreren angesehenen israelitischen Einwohnern des Ortes gut befreundet, antwortete der Wirth, er wäre unter Umständen geneigt, auf das an ihn gestellte Verlangen einzugehen, doch wünschte er zuvor der Sicherheit wegen eine Unterredung mit seinem Auftragsgeber. Umgehend erhält er die Rückantwort: „Ich werde Sie kommenden Sonntag besuchen, indem ich mit dem Mittagzuge nach M. fahre. Einstweilen besten Dank und collegialen Gruß.“ Bei strömendem Regen trifft der Herr Missionär in M. ein, sofort zu seinem vermeinten Collegen eilend. Freundlicher Empfang und sofort eingehende Instruktionen über die beste Art des „Einschleppens“ dieser . . . Semiten. Für 4 Uhr hat der Wirth die Herren bestellt, die ihm in seiner Thätigkeit behilflich sein wollen. Doch, welcher Schrecken! Die im Nebenzimmer versammelten fünf Herren sind nicht nur vollblütige Semiten, sondern sämtlich auch — Gläubiger des Apostels; ja, letzterer präsentirt sich in einem Anzuge, den er einem der „Einschleppenden“ schuldet. Was sich nun zugetragen, verschweigt der Sängers . . . ; doch soviel ist bekannt: Der Herr Bogenschreiber versendet noch antisemitische Blätter, aber diesem elenden Wirth in M. . . , sendet er keine mehr.

Ein zehnjähriger Mörder. Aus Darguß-Wiſſen bei Remel wird von einem zehnjährigen Mörder Folgendes berichtet: Von dem Wirthse Palkis in Darguß-Wiſſen, war der zehnjährige Junge Martin Palkis zur Bewachung des elf Monate alten Sohnes des Ersteren, August Palkis, angenommen. Eines Tages blieben diese Kinder allein in der Befahrung zurück und Martin war angewiesen, seinem Schutzbefohlenen, sobald er schrie, Kaffee und Brod zu verabreichen. Das Schreien stellte sich auch alsbald ein, Kaffee und Brod wurden verfrachtet, aber das Kind schrie immer noch, obwohl es auch inzwischen von Martin gereinigt worden war. Still sollte es nun aber doch einmal werden und um dieses zu erreichen, legte Martin dem schreienden Kinde eine Schnur um den Hals, die er allwähig so fest zuzog, daß das Kind für immer schwieg, weil es strangulirt war. Der kleine Mörder hatte zu seiner Entschuldigung nur die Worte, daß er sich nicht anders habe helfen können. Seine Jugend schützt ihn vor Strafe, es ist indef Bedacht genommen, seine Zwangsberziehung in einer dazu bestimmten Anstalt herbeizuführen, wozu der eigene Vater bereitwilligst seine Genehmigung erteilt hat.

Schiffbrüche. Von der britischen Küste werden mehrere Schiffsunfälle in Folge des Sturmes am letzten Donnerstag gemeldet. Auf der Fahrt nach Genua scheiterte der Vierpöler Dampfer „Cyprian“ unweit Navin, wobei von der 30 bis 40 Köpfe zählenden Mannschaft nur acht gerettet wurden. An der Küste von Northumberland versank ein Widdlesborougher Dampfer mit 600 Tonnen Kohleisen sammt Besatzung. Aus Berwick meldet eine Depesche den Untergang von 50 Fischerbooten mit circa 200 Mann. In Eyemouth extranken 70 bis 80 Fischer. Viele Schiffe werden an der schottischen Küste vermißt, die zweifelsohne mit Mann und Maus untergegangen sind.

Uebel sich verschlimmert, entschließt sich der Mann; eines Morgens kommt er bei dem Doktor an; dieser ist aus oder wenigstens im Begriffe, seine Besuche zu machen. Meine Herren, es ist ein Beruf, in welchem man mehr Achtung als Vermögen erwirbt. Er wird die alten Patienten, welche meistens seine Freunde sind und gut bezahlen, nicht vernachlässigen, um ein unbekanntes Kind bei Leuten zu besuchen, welche ihn wahrscheinlich nicht bezahlen werden. Er verspricht indef, den Abend oder am Morgen zu kommen und hält Wort. Er gibt seinen Rath und schreibt seine Recepte. Auch der Apotheker wohnt am Kantonalorte; wieder muß der Mann der Amme eine Reise unternehmen. Er thut es sehr widerwillig und bringt so leider verspätet die nothwendigen Arzneien, welche, Gott weiß wie, verabreicht werden. — Nun ist alles in Ordnung, das Gewissen der Amme beruhigt. Nun komme, was wolle. Hat sie nicht den Arzt gerufen? Ein einziges mal allerdings, aber ist das nicht genug?

Sie können sich leicht denken, daß der Zustand des Säuglings sich nicht bessert. Eines Tages läutet die Dorf-glocke; die Einwohner sehen einen Mann vorbeigehen, der unter seinem Arm einen kleinen, mit einem Leintuche bedeckten Sarg trägt. Man fragt, wer gestorben sei . . . Bah! ein Pariser Fiehkind! Und die Bauern, welche übrigens nicht schlimm, aber an dieses Schauspiel gewöhnt sind, wiederholen mit empörender Gleichgültigkeit: Bah, ein kleiner Pariser! Das ist das Bild, meine Herren; ich schwöre Ihnen, daß ich nicht übertrieben habe.“

Und das Bild aus Moutiers au Perche steht nicht etwa vereinzelt da; daran lassen die von Prof. Bergeron auf demselben Kongresse konstatariten statistischen Thatfachen keinen Zweifel. Dieselben ergeben nämlich, daß für ganz Frankreich das Sterblichkeitsverhältniß des ersten Lebensjahres im Durchschnitt 20 bis 21 Prozent beträgt, daß dagegen von den 20,000 Pflegekindern, welche Paris durchschnittlich in jedem Jahre nach der Provinz abliefern, 15,000 = 75 Prozent vor dem Ende des ersten Lebensjahres zu Grunde gehen! Solche erschreckende Ziffern, wie sie seit Aufhebung der alten verpesteten Findel- und Waisenhäuser kaum irgendwo sonst in der Kinderwelt zur Beobachtung gelangt sind, weisen auf so tief und weitverbreitete soziale Schäden hin, daß deren Heilung vor dem auf dem Kongresse empfohlenen Reklamirung des Ammenwesens allein wohl niemand ernstlich erwarten wird.

Die Ammenindustrie in Frankreich.

Ein Sittenbild aus den Verhandlungen des internationalen Kongresses für Gesundheitspflege zu Paris.

Mitgetheilt von C. Finkelburg.

Als die Frage nach den Ursachen und nach Abhilfe der großen Kindersterblichkeit, welche gegenwärtig die Hygieniker in allen Ländern Europas so lebhaft beschäftigt, auf dem letzten internationalen Kongresse für Gesundheitspflege — im August 1878 — diskutiert wurde, entrollte der Maire eines Dorfes im Departement de l'Orne, Herr Charpentier aus Moutiers au Perche, ein überaus ergreifendes Sittenbild aus seiner unmittelbaren Erfahrung, welches die Gesichte der auf's Land gegebenen Pariser Fiehkinder in sehr drastischen, aber durchaus den Stempel der Wahrheit tragenden und von keinem der Anwesenden in Zweifel gestellten Zügen darlegte. Bei der auch in deutschen Städten wachsenden Bedeutung der Ammenindustrie verdient die warnende Stimme jenes einfachen, nur aus dem Drange persönlicher Eindrücke heraussprechenden Mannes auch in deutschen Kreisen nicht ungehört zu bleiben. Lassen wir daher den wesentlichen Theil seiner Aeußerungen nach den soeben erschienenen „Comptes Rendus Sténographiques“, des genannten Kongresses hier wörtlich folgen:

„Auf dem Lande geboren, auf dem Lande lebend, glaube ich mich nützlich machen zu können, wenn ich dem Kongresse den Thatbestand, wie er in unsern Dörfern des Westens sich zeigt, mittheile.“

Die Amme, mit einem vom Maire ihrer Gemeinde unterzeichneten Zeugnisse versehen, (dieser Maire ist oft unweisend, immer oder beinahe immer indifferent) hat ihre Reise beschlossen. Sie führt auch das Zeugniß eines Arztes bei sich. Letzterer wohnt in der nahen Stadt, in dem Hauptorte des Kantons; er erklärt, daß diese Frau eine gute Amme abgeben kann, daß ihre Milch gut ist; — hierauf beschränkt sich sein Zeugniß. Er kennt diese Bäuerin weiter nicht; er weiß nichts über ihre Sittlichkeit, nichts über ihr früheres Leben. Diese beiden Zeugnisse haben keinen Werth, man stellt sie in leichtsinnigster Weise aus!

Die von Moutiers au Perche nach Paris abgereiste Amme, welche ich noch immer als Beispiel benutze, muß 8 bis 10 Kilometer zurücklegen, um zur Eisenbahnstation zu ge-

Immer auf's Neue

erzielte Heilerfolge des allein echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, der Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malzbonbons bei Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutsarmuth zc.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn JOHANN HOFF,

königl. Kommissionsrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir und Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chokolade und Malzbonbons.

Heilbericht aus Wien.

Hochgeehrter Herr! Gehend bei Wien, Schönbrunnerstraße 32. Fünf Jahre sind es, daß ich an Uthembeschwerden, Brustschmerzen und Verklebung leide; während dieser Zeit habe ich alle erdenklichen Mittel angewendet, aber leider Alles ohne Resultat; meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieben der bei Tag und Nacht einformige Husten, die ewigen Blutwürgungen im Kopfe und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine Stunde ruhig schlafen, was mich, einen im 75. Jahre stehenden Mann, so schwächte, daß es mir nicht möglich war, ein paar Schritte zu machen, weil ich zu schwach war; meine Brust war so beschwert, daß meine Verwandten an ein Aufkommen die ganze Hoffnung aufgegeben hatten. Der allmächtige Gott wollte, daß ich mich zu den Hoff'schen Malzpräparaten wendete und ich durch das so heilwirkende Malzbier und Bonbons so gänzlich hergestellt bin, daß sich jeder Mensch, der mich früher gesehen hat, wundert, daß ich jetzt so gesund aussehe. Das habe ich nur Gott und den Hoff'schen Malzpräparaten zu verdanken. Bitte um Zusendung von 30 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-Chokolade und 10 Beutel Bonbons.

Kundgebungen von allerhöchster und hoher Seite.

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den Joh. Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bekundeten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registriert — so wurden sie in den Kriegszuständen 1864, 1866 und 1871 und in den Orientkriegen 1877 und 1878 verwendet. Dem Hof-Lieferanten-Ernennungen von Majestäten und Großherzogen belohnten sie neuerdings im Jahre 1876 und jüngst strahlte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die ersten weltlichen Größen sind ihre Gönner. Fürst Bismarck sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei wohlschmeckend und stärkend; der General-Feldmarschall Graf von Wrangel erklärte es als ausgezeichnet; General-Feldmarschall Graf von Moltke erklärte es als wohlschmeckendes, stärkendes Heilmittel; General-Feldmarschall Graf von Moltke erklärte es als wohlschmeckendes, stärkendes Heilmittel; auch die Kunst des Gesanges und Vortrages bedient sich desselben bei Husten und Heiserkeit; wir nennen darunter die Weltgrößen Frau Lucca, Nilsson, Herren Wachtel, Niemann.

WAR N U N G.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten beigegebene Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers

Johann Hoff in einem stehenden Quale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Die ersten, echten, schmeckenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.



Hauptdepôts in Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer; R. Schmattan, Hofapotheker; F. Bruss, Apotheke la Sperantia; Gust. Rietz; Martinovici & Fin; Carl Gersabeck; G. Diamandi. In Galatz: Aron Grünspann, Piazza negri 36. In Braila: G. Kaufmess, Farmacia nationala. In Ploesti: Nie Petrescu & Co. In Pitesti: Weinhold, Farmacist. In Craiova: F. C. Möss, Apotheker, Franz Pohl, Apotheker. [1056] 2-12

DIE NIEDERLAGE

der

Philipp Haas & Söhne

hier

[1049] 3-4

empfehlen für die jetzige Saison ihr großes Lager in:

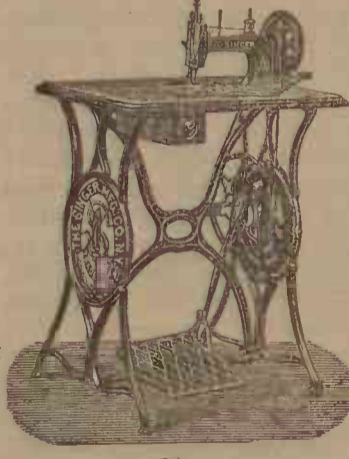
Möbelstoffen, Teppichen, Tisch- und Planeldecken, Laufteppichen, Vorhängen, echten persischen-, Smyrna-, Tunis- und Mekka-Teppichen und Portieren zc. zc.

Zu billigen aber festen Preisen.

Die Original Singer Nähmaschinen



sind heute wie von jeher das Muster u. Vorbild für alle unter dem Namen „Singer“, „System Singer“ zc. ausgearbeiteten Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind die Original Singer-Maschinen beständig vervollkommenet und bisher weder in der Leistungsfähigkeit noch in der Dauer u. praktischen Verwendbarkeit von irgend einer Nachahmung erreicht.



Origin. Singer-Maschinen werden, bei geringer Anzahlung, gegen wöchentliche Zahlungen von 5 Francs

an, zu Fabriks-Preisen abgegeben, alte oder nicht brauchbare Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen. Unterricht wird gratis erteilt. Eigene Reparatur-Werkstätte.



Ein 30jähriges Bestehen sowie ein fortwährend steigender Absatz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe von mehr als

einer halben Million

Stück erreichte, verbürgt am besten die Güte der Original Singer-Maschinen und bietet dafür die sicherste Garantie.

Da die Original Singer Nähmaschinen ihres großen Renomes's halber überall nachgemacht und diese Nachmachungen der geringen Qualität wegen, um sie leichter verkaufen zu können, unter Mißbrauch des Namens „Singer“ ausgeben werden, so mache darauf aufmerksam, daß die Original Singer Maschinen nur echt, wenn dieselben außer obiger Fabrikmarke, die Firma „The Singer Manufacturing Co.“ tragen.

G. Neidlinger, Bukarest, Hôtel Boulevard.

Langue française

Littérature. — Conversation

Leçon à domicile par

Edouard Nicot,

Professeur français,

pourvu en titres académiques.

S'adresser chez M. M. Sococ & Co ou au bureau du journal, 5, rue [269] Dômei.

Zu vermieten!

Von St. Dumitru ab, eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vorzimmer 1 Küche und 1 Keller in der Strada Silvidelor Nr. 6. Näheres hierüber, Strada Izvor Nr. 19. [1064]

Stelle-Gesuch.

Ein Deutscher, absolvirter Jurist und Philosoph wünscht unter billigen Bedingungen durch 2 Vormittagsstunden Unterricht in der deutschen Sprache zu ertheilen. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [1052]

Ein junges Mädchen,

Französin, 14-15 Jahre alt, wird in einem deutschen Hause zu einem Kinde von 3 Jahren behufs Beaufsichtigung desselben sofort acceptirt. Auskunft bei der Administration des „Tagblatt.“ [824]

Fahr-Plan

Giltig vom 9. (21.) Oktober 1881 bis auf Weiteres.

NB. Beide Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche Dienstag und Samstag Früh von Pest nach Orsova, dann Dienstag und Freitag Vormittag von Orsova nach Pest verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

zwischen

Orsova, T.-Severin, Giurgevo, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

- Von Orsova, Dienstag und Freitag 6 Uhr 30 Min. Vorm.
- „ T.-Severin, Dienstag und Freitag 8 Uhr Morgens.
- „ Widdin, Dienstag und Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
- „ Pompalanta, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 Min. Nachm.
- „ Ruffschut, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr Früh.
- Von Giurgevo, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
- „ Czernavoda, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
- „ Braila, Donnerstag und Sonntag Vorm.
- „ Galatz, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

- Von Galatz, Dienstag und Samstag 9 Uhr Vormittags.
- „ Braila, Dienstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
- „ Czernavoda, Dienstag u. Samstag 5 Uhr 20 M. Nachm.
- „ Giurgevo, Mittwoch und Sonntag, 6 Uhr 30 Min. Früh.
- Von Ruffschut, Mittwoch, 12 Uhr Mittags und Sonntag 11 Uhr 15 Min. Vorm.
- „ Pompalanca, Donnerstag und Montag 6 Uhr 15 M. Früh.
- „ Widdin, Donnerstag und Montag, 9 Uhr Vorm.
- „ T.-Severin, Donnerstag u. Montag 4 Uhr 45 Min. Nachm.
- Von Orsova, Freitag und Dienstag Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

- Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag u. Samstag 8 U. Früh
- „ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 6 Uhr Früh

Abfahrt zu Berg:

- Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm.
- „ Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh.

Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa.

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh. Odessa nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkte nach Bukarest finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt

Galatz, 1. Oktober (19. Sept.) 1881.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.

Vorsicht!

„Augenblicks-Drucker“
D. R. P. No. 14120

ist der einzige patentirte Copir-Apparat mittels Buchdruckere. Derselbe liefert auf freierhand, ohne jegliche Hilfe, eine voll entwickelte, gleichschärfere, fleischwägrige, mehr anverwendliche, im ganzen Westphalenreich vorzüglichste Copirung. Derselbe liefert alle Copir-Apparate: Gecto, Auto, Photographen etc. mit hinter sich, erledigt die autograph. Werke an Schärfe der Abbildg., durch auffg. aber an Güte. Einmaligat mit zwei Druckrollen: No. 1 25/32 cm = 5. No. 2 25/40 cm = 5. No. 3 40/50 cm = 5. No. 4 12. — No. 5 12. — No. 6 12. — No. 7 12. — No. 8 12. — No. 9 12. — No. 10 12. — No. 11 12. — No. 12 12. — No. 13 12. — No. 14 12. — No. 15 12. — No. 16 12. — No. 17 12. — No. 18 12. — No. 19 12. — No. 20 12. — No. 21 12. — No. 22 12. — No. 23 12. — No. 24 12. — No. 25 12. — No. 26 12. — No. 27 12. — No. 28 12. — No. 29 12. — No. 30 12. — No. 31 12. — No. 32 12. — No. 33 12. — No. 34 12. — No. 35 12. — No. 36 12. — No. 37 12. — No. 38 12. — No. 39 12. — No. 40 12. — No. 41 12. — No. 42 12. — No. 43 12. — No. 44 12. — No. 45 12. — No. 46 12. — No. 47 12. — No. 48 12. — No. 49 12. — No. 50 12. — No. 51 12. — No. 52 12. — No. 53 12. — No. 54 12. — No. 55 12. — No. 56 12. — No. 57 12. — No. 58 12. — No. 59 12. — No. 60 12. — No. 61 12. — No. 62 12. — No. 63 12. — No. 64 12. — No. 65 12. — No. 66 12. — No. 67 12. — No. 68 12. — No. 69 12. — No. 70 12. — No. 71 12. — No. 72 12. — No. 73 12. — No. 74 12. — No. 75 12. — No. 76 12. — No. 77 12. — No. 78 12. — No. 79 12. — No. 80 12. — No. 81 12. — No. 82 12. — No. 83 12. — No. 84 12. — No. 85 12. — No. 86 12. — No. 87 12. — No. 88 12. — No. 89 12. — No. 90 12. — No. 91 12. — No. 92 12. — No. 93 12. — No. 94 12. — No. 95 12. — No. 96 12. — No. 97 12. — No. 98 12. — No. 99 12. — No. 100 12.

Höret und Staunet!

Das von einer Konkursmasse einer Britannia-Silber-Fabrik übernommene Riesenlager wird tief unter dem Schätzungswerte abgegeben. — Gegen Einzahlung des Betrages von Frs. 17 — erhält Jedermann ein äußerst gebiegenes Britannia-Silber-Speise-Service von 51 Stück (welches früher über Frs. 70. — gekostet hat), und wird das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantiert, und zwar:

- 6 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 feinste Britannia-Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-Speiseflößel,
- 12 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Suppenhöpfer,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Milchhöpfer,
- 2 elegante Tafellichter,
- 6 schöne massive Bierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
- 1 Theetischer feinsten Sorte,
- 1 vorzügl. Zuder- oder Pfefferbehälter,
- 6 Stück Britannia-Silber-Eierlößel.

Als Beweis, daß dieses Silberat auf keinem Schwindel beruht, veröffentliche ich einige von den tausenden Dankschreiben und Nachbestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren erhalten habe und verpflichte mich öffentlich, wenn die Waare nicht tonnenweit, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen. — Alle von anderen Firmen anovocirten Bestände sind werthlose Nachahmungen. Wer daher eine gute und solide Waare haben will, der wende sich nur an den alleinigen Bestellsort von

L. Nelken's Britannia-Silber-Fabriks-Haupt-Depot, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Euer Wohlgeborener! Vor circa 14 Monaten bezog ich von Ihnen eine Garnitur Britannia-Silberwaaren ich bin damit vollkommen zufrieden und bitte mir abermals eine Sendung zukommen zu lassen. Ergebnis Klein Schellen (Siebenbürgen). Simon Fernengel, ev. Pfarrer. Herr L. Nelken, Wien! Ich hatte vor 2 Jahren bei Ihnen 11 Garnituren für mich und meine Freunde gekauft und bin damit sehr zufrieden, senden sie noch eine Garnitur an meine Adresse. Achtungsvoll Belgrad (Serbien). J. Petrovits, Kaufmann.

Ferner sind Dankschreiben und Nachbestellungen von den Herren: Wilmar, Graf Balffy-Dann in Stübing; Karl Pruck, Koltha; Ferd. Wantschura k. k. Steueramtsadjunkt in Jannitz; Rajetan Keretter in Trient; Diehl k. k. Postmeister, Hofvic; Sevelmayer, k. k. Gendarm, Buchers (Wöhmen); Franz Polzer in Feliendorf zc. zc., eingelaufen.

Putzpulver für meine Britannia-Silber-Bestecke ist in großen Schachteln à 30 Cent. bei mir zu haben. Wegen riesigen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Bestellung angezeigt. [1049] 3-20